

Die „Freiheit“ erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags nur einmal, mit den Unterhaltungsbeilagen „Freie Welt“, „Deutscher Welt“ und „Der Jugend-Geselle“. Der Bezugspreis beträgt bei halbjährlicher Bestellung und Cash für den Monat April 35.— Mk., im voraus zahlbar. Durch die Post bezogen 32.— Mk. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter entgegen. Unter Streifenband bezogen für Deutschland, Ostpreußen, das Saar- und Rheinlandgebiet sowie die früheren deutschen Gebiete Polens und Ungarn 60.— Mk., für das übrige Ausland 67.— Mk.

Die schlagendste Monatshefte oder deren Raum kostet 12.— Mk. einschließlich Anzeigen. Kleins Anzeigen: Das beigedruckte Blatt 2,50 Mk., jedes weitere Blatt 1,75 Mk., einschließlich Anzeigenblättern. Sonstige Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 8.— Mk. netto pro Zeile. Einmal-Belege in Wort-Anzeigen: das erste gebundene Blatt 2.— Mk., jedes weitere Blatt 1,50 Mk.

Bezugspreis Zentrum 152 50—152 50

# Freiheit

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

## Die Antwortnote der russischen Delegation

### Die Verhandlungen gehen weiter

Mit der Ueberreichung der in unserer gestrigen Abendausgabe veröffentlichten Antwortnote der deutschen Delegation hat die Krise in Genua, die eine Reihe von Tagen die Welt in Atem und Fieber, Schreibmaschinen und Telegraphen in lebhafteste Bewegung hielt, ihren Abschluß gefunden. Die Note selbst war den in Genua weilenden Delegationen in ihren Einzelheiten lange vor ihrer Ueberreichung bekannt. Mehr noch, sie darf in ihren wesentlichsten Teilen bereits als das Produkt einer „Verständigung“ betrachtet werden. Die deutsche Delegation versichert, daß sie den Weg der Verhandlungen mit Rußland nicht aus Mangel an Gemeinschaftsinn, sondern aus zwingenden Gründen beschritten hat und weist darauf hin, daß die Vorschläge des Londoner Programms die deutschen Interessen außer Acht ließen. Eine Reihe von Bestimmungen hätten dazu geführt, die Folgen der zaristischen Kriegsgesetze allein auf Deutschland abzubürden. Die einladenden Mächte hatten aber die Vorstellungen der deutschen Delegation ignoriert und Sonderverhandlungen mit Rußland eingeleitet, deren Verhandlungsverlauf auf eine Verständigung ohne Berücksichtigung der deutschen Interessen schließen ließ. Um zu verhindern, daß der von der Konferenz zur Vorberatung der russischen Fragen eingesetzten Kommission ein für Deutschland unannehmbares Entwürf vorgelegt werde, auf dem sich die Kommissionsmehrheit bereits festgelegt habe, habe die deutsche Delegation keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie gegenwärtig sei, ihre Interessen unmittelbar zu vertreten. So sei der schon seit Wochen aufgestellte Entwurf bekannt gegeben worden. Die deutsche Delegation hält es für möglich, bei der allgemeinen Regelung der russischen Frage den deutsch-russischen Vertrag in diese Gesamtregelung einzufügen.

Ob diese Auffassung auch von Angehörigen anderer Delegationen geteilt wird, ist aus der bisherigen Berichterstattung nicht ersichtlich. Die Tatsache jedoch, daß die Entente-Delegationen darauf bestanden, Deutschland auch weiterhin von den Beratungen über Rußland auszuschließen, spricht sehr stark dagegen. Die Formulierung dieses Passus ist von besonderer Bedeutung, weil hieraus deutlich zu ersehen ist, daß die deutsche Delegation sich in diesem Punkte einer Forderung beugte, deren Nichtanerkennung die Beilegung des Konflikts verhindert hätte.

„Was die weitere Behandlung der russischen Fragen auf der Konferenz betrifft,“ so heißt es wörtlich, „so hält auch die deutsche Delegation es für richtig, daß sie sich an den Beratungen der ersten Kommission über diejenigen Fragen, die den zwischen Deutschland und Rußland bereits geregelten Fragen entsprechen, nur dann beteiligen, wenn etwa ihre Mitarbeit besonders gewünscht werden sollte. Dagegen bleibt die deutsche Delegation an allen denjenigen der ersten Kommission übertragenen Fragen interessiert, die sich nicht auf die im deutsch-russischen Vertrage geregelten Punkte beziehen.“

Es ist offenbar, daß erst durch dieses Zugeständnis die Beilegung der Streitfragen ermöglicht wurde. Aber mit der Beilegung sind sie durchaus nicht aus der Welt geschafft, wenn auch Lloyd George in seiner Rede vor den Pressevertretern versicherte, der Vorfall werde in den weiteren Beratungen nicht mehr erwähnt werden. Das Hauptverdienst dafür, daß dem Konflikt in Genua die Spitzen abgebrochen wurden, wird den Führern der Schwedischen und der Schweizerischen Delegationen, Branting und Motta, zugeschrieben. Auf ihre unausgesetzten Bemühungen wird es zurückgeführt, daß auf die Forderung der Annullierung des deutsch-russischen Vertrages verzichtet wurde.

So scheinen die Verhandlungen einstweilen wieder einen ruhigeren Gang laufen zu sollen, bis — ein neuer Konflikt neue Schwierigkeiten schafft. Wenn so die Dinge schon jetzt liegen, obwohl die wichtigsten Probleme des Wiederaufbaus Europas von den Beratungen in Genua ausgeschaltet wurden, wie soll es da erst werden, wenn man an die Lösung der schwerwiegendsten Fragen herangeht. Und daß auch im

Wege der Verhandlungen Verständigungen nur über Bergen von neuen Schwierigkeiten und Konflikten heranziehen, das hat der bisherige Verlauf der Genuaer Konferenz bewiesen. Es steht fast zu erwarten, daß es schon zu spät ist, die aus den Angeln geratene Welt in absehbarer Zeit einigermaßen wieder einzugleisen.

### Sawinkoff in Genua verhaftet

Genua, 21. April.

(Sonderbericht des „Intel“.)

Wie wir erfahren, befindet sich unter den 16 russischen Gegenrevolutionären, die verhaftet wurden, weil sie angeblich ein Attentat gegen die russische Delegation planten, auch der bekannte Weiskopffahrer Sawinkoff. Die Polizei bemüht sich, die Teilnahme Sawinkoffs an dem angeblichen Komplott aufzuklären.

### Die russische Antwort auf das Londoner Memorandum

Tschitscherin hat dem italienischen Ministerpräsidenten die Antwortnote der russischen Delegation auf das Londoner Memorandum überreicht. In der Note wird erklärt: Die russische Delegation ist bereit, die Artikel 1, 2 und 3a des oben erwähnten Abkommens unter folgenden Bedingungen anzunehmen: 1. Daß die Kriegsschulden und die Zinsrückstände oder die aufgelaufenen Zinszahlungen aller Schulden vermindert werden, 2. daß ein angemessener finanzieller Beitrag Rußland bewilligt werde, um ihm zu helfen, aus seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage so schnell wie möglich herauszukommen. Was Artikel 2b betrifft, so ist die russische Regierung unter dem Vorbehalt der oben angeführten Bedingungen bereit, den vormaligen Eigentümern die Rückzahlung ihrer nationalisierten oder beschlagnahmten Güter wieder zu geben, oder, falls dies nicht möglich ist, den berechtigten Forderungen der ehemaligen Eigentümer Genüge zu tun; sei es durch ein gegenseitiges, direkt mit ihnen abgeschlossenes Abkommen, oder auf Grund von Abkommen, deren einzelne Bestimmungen auf gegenseitigen Konferenzen erörtert und festgelegt werden würden. Ein finanzieller Beitrag des Auslandes ist absolut unentbehrlich für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands. Solange sich keine Aussicht auf Wiederaufbau bietet, sieht die russische Delegation keine Möglichkeit, ihr Land mit dem Gewicht der Schulden zu belasten, die es nicht bezahlen konnte. Die russische Delegation wünscht auch klar zu verstehen zu geben, obgleich sich dies eigentlich von selbst versteht, daß die russische Regierung keinerlei Verpflichtungen für die Schulden ihrer Vorgängerin übernehmen kann, solange sie nicht offiziell so jure von allen interessierten Mächten anerkannt worden ist.

### Der Inhalt des russischen Memorandums

(Sonderbericht des „Intel“.)

Genua, 21. April.

Das russische Memorandum, das gleichzeitig mit der Note Tschitscherins überreicht wurde, verurteilt die Widersprüche zwischen den Resolutionen von Cannes und dem Londoner Memorandum darzulegen. Es weist darauf hin, daß die russische Delegation die Resolutionen von Cannes unter der Bedingung angenommen habe, daß ihr entsprechende Zusagen gemacht würden. Vor allem legt die russische Delegation Wert darauf, daß folgende drei Punkte als Basis anerkannt werden:

1. Anerkennung der vollkommeneren Souveränität jeder Nation in Bezug auf ihr Wirtschafts- und Verwaltungssystem.
2. Gesetzliche, juristische und administrative Garantien für die Fremden, die sich nach Rußland begeben, dort Handel zu treiben und sich wirksam am Wirtschaftsleben beteiligen.
3. Anerkennung der Gegenseitigkeit zwischen den Regierungen in Bezug auf die gegenseitigen Schäden.

Das Memorandum verweist darauf, daß diese drei Punkte im Londoner Memorandum nicht berücksichtigt worden seien. Die russische Delegation wolle ihnen aber größte Wichtigkeit bei. Der zweite Teil des russischen Memorandums geht Punkt für Punkt auf das Londoner Memorandum ein und ruft in Erinnerung, daß die Alliierten sich bereit erklärt haben, die russische Frage vom Standpunkt der Gerechtigkeit und den Möglichkeiten des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Rußlands prüfen zu wollen. Auch hierin weicht das Londoner Memorandum ab. In entscheidender Weise betont das russische Memorandum, daß die wirtschaftliche Lage Rußlands es notwendig erscheinen lasse, daß Rußland den von der Entente an ihn gestellten finanziellen Forderungen nachkomme. Des weiteren bezieht sich die Denkschrift mit den für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands notwendigen Arbeiten.

## Die Brandstifter

Von Paul Lange

Hunderte von Büchern, Tausende von Zeitungsartikeln sind geschrieben worden, um zu beweisen, Deutschland und Oesterreich hätten im Juli 1914 den Krieg nicht gewollt. Und noch immer erscheinen fast täglich neue solcher Aufsätze, Broschüren und Bücher. Warum? Weil ihre Verfasser damit die Rückkehr der Monarchie und der alten Offiziersherrlichkeit vorbereiten wollen. Solange das kaiserliche Deutschland, vor allem die preussische Generalität, als der Kriegsschuldige, d. h. als der böswillige Urheber all unserer Elends gilt, hat die Republik einen moralischen Rückhalt auch bei dem Spießbürger, dem sonst politische Dinge gleichgültig sind.

Darum schreiben sich jetzt Hunderte von Offizieren die Finger wund, ihre Friedensliebe, die sie gerade im Juli 1914 und besonders am Mobilmachungstage gehabt haben, kundzutun. Denn sie behaupten gar nicht, immer Friedensschwärmer gewesen zu sein; sie sind es aber angeblich im Sommer 1914 geworden. Das bescheinigt uns auch Oberst Bauer, der Gehilfe Ludendorffs und ein Freund Kapps, in seinem Buche: „Der große Krieg in Feld und Heimat“. Oberst Bauer bestätigt, im Jahre 1906 habe der preussische Generalstab, an dessen Spitze damals Graf Schlieffen stand, den Krieg gewünscht, indem er ausführte:

„Ich hatte Schlieffens, unseres größten Generals, Abgang mitleiden müssen, der ging, weil er richtig vorausgesehen und geäußert hatte, daß dieser Krieg uns nie erhort bliebe, und daß man ihn also zeitlich dann führen müsse, wenn er uns packte. Das war 1906 der Fall, wo Rußland, eben von Japan geschlagen, im Innern vor der Revolution und dem Bankrott stehend, zu Boden lag, Frankreich uns nicht annähernd gewachsen und die Teilnahme Englands am Kriege unwahrscheinlich war. Die Friedenstafel legte, Schlieffen ging...“

Die Wut des Grafen Schlieffen kam offenbar daher, daß es ihm nicht gelungen war, die deutsch-französische Marokkokrise von 1905—1906, die durch die Konferenz von Algeiras Anfang 1906 beigelegt wurde, zu einem frisch-fröhlichen Kriege auszubenten. An Stelle Schlieffens trat General von Moltke, ein Keffo des gleichnamigen Feldherrn von 1870/71.

Nach dem war angeblich die deutsche Generalität friedliebend geworden, insbesondere gab es 1914 nach den biedermännischen Versicherungen des Obersten Bauer in Deutschland „irgendeine maßgebende Gruppe von Personen, die zum Kriege drängte“, nicht. Wegen Oesterreich sagt er:

„Hat in Oesterreich jemand den Krieg gewollt? Sehr möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich. Wenigstens sind Anhaltspunkte dafür da, daß dort ein einflussreicher Kreis zum Kriege drängte. Zu ihm gehört vor allem der Generalstabschef, Conrad v. Hötzendorf. Abgesehen war es aber nicht Eroberungssucht, die diesen General leitete, sondern klare Erkenntnis, daß der Krieg doch unvermeidlich sei, seine Möglichkeiten sich aber von Jahr zu Jahr für Oesterreich verschlechterten. Es muß aber mit allem Nachdruck betont werden, daß dieser Kreis gleichwohl von Deutschland nicht gestützt wurde, auf keinen Fall von dem Generalstab und dem friedliebenden General von Moltke, der wiederholt seinen österreichischen Kollegen dringend zur Zurückhaltung gemahnt hat.“

Nun läßt der ehemalige österreichische Generalstabschef Konrad von Hötzendorf drei didaktische Bände: „Aus meiner Dienstzeit, 1906—1918“ erscheinen. In dem vorliegenden ersten, von 1906 bis 1909 reichenden Bande zeigt sich Konrad von Hötzendorf so offenherzig, daß sein Buch mehr wert ist als irgendeins, das die Diplomaten und Politiker über die Zeit vor dem Kriege geschrieben haben. Feldmarschall Hötzendorf bekennt, seit seinem Amtsantritt zum Kriege gehegt zu haben, daß Oesterreich-Ungarn namentlich auf sein Betreiben trotz des vorausgesehenen Protests der europäischen Mächte im Jahre 1908 Bosnien und die Herzegowina annektierte, daß er im Jahre 1909 mit aller Macht zum Kriege gegen das Königreich Serbien gedrängt hat, mit dem Ziele, es ebenfalls vollständig zu annektieren. Trotz Hötzendorfs Machinationen kam es damals nicht zum Kriege gegen Serbien, weil Serbien sich nicht provozieren ließ und

# Genossen, rüstet zur Maifeier!

auch der österreichische Außenminister, Graf von Lehrenthal, nach anfänglichem Schwanken gegen den Krieg Widerstand leistete. Darob beklagte sich der österreichische Generalstabschef Konrad von Höhendorf bei seinem deutschen Kollegen von Moltke. Dieser antwortete ihm brieflich unter dem 14. September 1906:

Ich brauche Euer Erzeß nicht zu verstehen, daß ich die mit in so gültiger Weise ausgesprochenen Empfindungen des Vertrauens in vollem Maße erwidere. Hierin wäre eine unendlich wichtige Bürgschaft gelegen für glückliche Durchführung gemeinsamer Operationen, wenn der Kriegsjahr eingetreten wäre, über den wir uns verständigt hätten. Ich habe mich nicht für berechtigt gehalten, mich über das Wünschenwerte oder Nichtwünschenswerte dieses Eintretens (des Krieges! P. U.) Euer Erzeß gegenüber zu äußern. In diesem privaten Schreiben darf ich aussprechen, daß ich mit Euer Erzeß es aufrichtig bedauere, daß eine Gelegenheit (zum Krieg! P. U.) unbenutzt vorübergegangen ist, die unter so günstigen Bedingungen sich sobald nicht wieder bieten dürfte. Ich bin fest überzeugt, daß es gelungen sein würde, den Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Serbien zu lokalisieren und die (österreichisch-ungarische, P. U.) Monarchie würde nach seiner siegreichen Durchführung im Innern gefestigt, nach außen gestärkt, eine nicht so leicht mehr zu erschütternde Präponderanz (Uebergewicht, nämlich gegen Rußland, P. U.) auf dem Balkan gewonnen haben. Selbst wenn Rußland aktiv geworden wäre und ein europäischer Krieg sich entwickelt hätte, wären die Vorbedingungen für Österreich und Deutschland jetzt besser gewesen, als sie in einigen Jahren voraussichtlich sein werden. Immerhin, Erzeß, lassen Sie uns vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Solange Österreich und Deutschland Schulter an Schulter stehen, jeder bereit sei, in dem Ergehen des andern das „tua res agitur“ („um deine Sache handelt es sich“, P. U.) zu erkennen, werden wir stark genug sein, jeden Ring zu sprengen. An diesem mitteleuropäischen Block kann sich mancher die Zähne ausbeißen.

Ich darf Euer Erzeß noch meinen Wünschenswerten sagen zu der tadellosen Durchführung der vorbereitenden Maßnahmen in Bosnien und der Herzegovina (wo schon alles zum Vordringen gegen Serbien vorbereitet war, P. U.), sowie zu der muster-gültigen Haltung der Truppe. Welches muß Euer Erzeß mit Genugthuung erfüllen...

Die Behauptung des Obersten Bauer, der deutsche Generalstabschef habe den österreichischen zur Zurückhaltung gemahnt, ist also grundfalsch; vom deutschen Generalstab ist der österreichische vielmehr zum Kriege geradezu ermuntert worden. Conrad von Höhendorf kam 1911 mit dem Grafen Lehrenthal so sehr in Konflikt, daß er gehen mußte. Lehrenthal starb aber Anfang 1912; an seine Stelle kam Graf Berchtold und Conrad von Höhendorf wurde wieder Generalstabschef.

Bethmann-Hollweg hat „Betrachtungen zum Weltkriege“ geschrieben, um Wilhelm II. und sich selbst zu entlasten. Um dies zu können, stellt er, anscheinend ohne sich dessen recht bewußt zu sein, andere bloß. So schreibt er, Wilhelm II. sei bei der neuerlichen Marokkotrife im Jahre 1911 unbeeinträchtigt geblieben, obwohl er „persönlich vielfach bedrängt“ worden sei. Wer anders konnte denn Wilhelm II. derart persönlich bedrängen, als die Generalität! Bethmann weiß außerdem auf den konservativen Herrn von Heydenbrand und auf den Nationalliberalen Wasser-mann hin, die sich beide im November 1911 im Reichstage in freigeberischen Provokationen ergingen. Vor allem aber charakterisiert Bethmann-Hollweg das Auftreten des ehemaligen preussischen Kronprinzen in jener Reichstagsitzung, das sich in demonstrativem Beifall zu den Kriegshebereien äußerte.

Während der Balkankriege im Jahre 1912 bedurfte es, wie Bethmann-Hollweg mittelst „zuzeiten energischen Druckes“ der deutschen Regierung auf die österreichische, „um kriegerische Zuspitzung zu vermeiden“. In Wien war ja Conrad von Höhendorf endlich oben auf! Die österreichische Regierung war dumm genug, im Sommer 1913 bei Italien, bei dem sie auf Grund von Artikel VII des deutsch-österreichisch-italienischen Dreihundertrages Hilfe zu suchen hoffte, anzufragen, ob Österreich einen Krieg gegen Serbien unter stillschweigender Zustimmung Italiens führen dürfe. Der Hilfe Deutschlands war man ja sicher — wie sich aus dem Schreiben Moltkes ergibt.

Es steht also fest, daß wahrscheinlich schon früher, sicher aber seit 1906 die Offiziersbänden in Deutschland und Österreich beharrlich und immer stärker zum Kriege drängten. Bis zum Jahre 1913 sandten sie noch einen genügenden Widerstand bei den zivilen Regierungen, den sie im Jahre 1914 überwandten.

Die Frage, ob die deutschen und österreichischen Machthaber den Krieg gewollt haben, ist klipp und klar mit ja zu beantworten. Der Krieg ging um imperialistische Interessen. Er war aber nicht eine notwendige und unvermeidliche Folge der imperialistischen Politik, sondern vielmehr das Ergebnis davon, daß innerhalb der deutschen und der österreichisch-ungarischen Grenzpfähle die kriegerisch-lüsterne Militärgewalt zuvor die widerstrebende Zivilgewalt unterjocht hatte. So erklärt sich auch die schier endlose Dauer des Krieges, die Zerstörung jeder Friedensmöglichkeiten: die Militärgewalt wollte auch innerhalb der Landesgrenzen der Zivilgewalt nicht weichen. Wie weit das Selbstbewußtsein der Offiziersbänden ging, vermag man z. B. daran zu erkennen, daß Oberst Bauer nach seiner eigenen Angabe im Februar 1918 zum ehemaligen Kronprinzen gesagt hat, der Kaiser sei unter Verhängnis, er müsse entweder diejenigen Leute in die Regierung stellen lassen, die von der Obersten Heeresleitung dazu für fähig gehalten wurden, oder er müsse „die Fäden der Regierung für einige Zeit niederlegen“. Der Kronprinz wollte als Sohn damals noch nicht Kaiser werden. Mittlerweile hat ihm die Entente den Thron unter dem Hintern weggezogen, noch bevor er sich darauf gesetzt hat. Der Versuch, den Thron für den Enkel Wilhelm II. zu retten, ist am 9. November 1918 gescheitert, und zwar für immer, soweit der Wille des deutschen Proletariats in Betracht kommt.

## Um die Postgebühren

W.A. Die Beratung der neuen Gebührenvorlage wurde am Freitag vom Reichspostministerium und dem Verkehrsbeirat fortgesetzt. Der Verkehrsbeirat beantragte Verringerung der Gebühr für die Postkarte im Fernverkehr von 2 Mark auf 1,50 Mark, den Wegfall der Drucksaufkarte und die Festsetzung der Gebühr für Ansichtskarten mit fünf Worten auf 50 Pfg. Ein weiterer Antrag ging dahin, für Briefe im Fernverkehr eine Stufe bis 500 Gramm zu 6 Mark und für Geschäftspapier, Warenproben und Mitsendungen eine Unterstufe bis 100 Gramm zum Satz von 2 Mark einzuführen. Für Pakete wurde die Einführung einer Zwischenstufe von 5 bis 7½ Kilogramm gewünscht. Im Auslandsverkehr wird die Erhöhung der Gebühr für den einfachen Brief bis 20 Gramm auf 8 Mark und eine entsprechende Erhöhung der übrigen Sätze gemäß den Bestimmungen des Weltpostvertrages für angemessen erachtet. Der Verkehrsbeirat hält grundsätzlich auch eine angemessene Erhöhung der Zeitungsgebühren für erforderlich.

## Kriegsopfer!

### Heraus zur Demonstration am Sonntag 11 Uhr, auf dem Wittenbergplatz

Seit Jahren warten die Opfer des Krieges auf Verbesserung ihrer trostlosen Lage. Wiederum hat die Regierung es abgesehen, die Renten der Entwertung des Geldes und der ungeheuren Verteuerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel anzupassen. Wiederum will man anstelle des Rechtsanspruches auf ausreichende Versorgung, Teuerungszulagen setzen, die nach dem Bedürftigkeitsprinzip gewährt werden sollen. Man will eben die Kriegsopfer allmählich zu Almosenempfängern degradieren.

Unseren Kriegsopferkameraden in den Lazareten hat man die Prostitution gekürzt und zahlt ihnen noch heute trotz Teuerung und allem ein Taschengeld von 8 M. täglich.

Auch sie warten auf unsere Hilfe!

### Kriegsopfer!

Erscheint in gewaltigen Massen zur Demonstration! Hört unseren Ruf!

Zeigt der Regierung euren Willen und eure Entschlossenheit!

Rüttelt das öffentliche Gewissen in Deutschland auf!

Verlangt mit uns ausreichende wirtschaftliche Sicherstellung aller Kriegsopfer!

### Keiner darf fehlen!

Es geht um eure Existenz!

Rüttelt die Lauen und Sämnigen auf!

Internationaler Bund der Kriegsopfer  
Deutsche Sektion  
San Berlin-Brandenburg.  
J. A. - Belgier

## Auch eine Erklärung!

Früher bereits haben wir auf die in Düsseldorf erfolgte Verhaftung des italienischen Kommunisten Boldrini hingewiesen, der von der italienischen Regierung fälschlich der Teilnahme an einem Bombenattentat in Mailand beschuldigt wird. Weil die „Rote Fahne“ daran die Bemerkung geknüpft, daß Boldrini in der gleichen Weise wie die beiden Spanier Fat und Conceptione ausgeliefert werden sollen, und in Verbindung damit die Haltung der deutschen Regierung mit Recht scharf angegriffen hatte, glaubt eine „amtliche Stelle“ durch folgende Auslassung die Regierung entschuldigen zu müssen:

Die italienische Regierung hat die Auslieferung des wegen Beteiligung an dem Bombenattentat in Mailand strafrechtlich verfolgten Boldrini verlangt. Dieser befindet sich zurzeit in Hagen in Westfalen in Auslieferungshaft. Das Auslieferungsergehen wie die von den Verteidigern des Angeklagten gestellten Anträge auf Haftentlassung unterliegen noch der Prüfung durch die zuständigen preussischen Stellen. Eine Entscheidung ist bisher nicht ergangen. Insofern ist also die Mitteilung der „Roten Fahne“, daß die deutsche Regierung bereits entschlossen sei, dem italienischen Auslieferungsergehen Folge zu geben, unrichtig.

Diese amtliche Auslassung ist ein feiges Aneifen. Man findet nicht den Mut, offen zu bekennen, daß man der Schande, die die Regierung mit der Auslieferung der beiden Spanier auf sich geladen hat, eine zweite folgen lassen will. Der Hinweis, daß das Auslieferungsergehen „noch der Prüfung“ unterliegt, erinnert allzu sehr an die Methode, welche die Regierung bei dem Verfahren gegen die beiden Spanier beliebt hat. Auch damals wurde amtlich erklärt, die Sache werde noch geprüft, obwohl die Auslieferung bereits beschlossen war. Gegen diese Hinterhältigkeit „der amtlichen Stellen“ legen wir die schärfste Verwahrung ein und warnen die Regierung, das Asylrecht erneut mit Füßen zu treten. — — —

## Die Schulden der Entente

Washington, 20. April.

Die Kommission für die Schulden der Alliierten hat die Schuldnerstaaten nacheinander benachrichtigt, daß sie bereit sei, die Verhandlungen über die Umwandlung der verschiedenen Schulden in langfristige Anleihen zu beginnen.

## Hochwasserschäden

W. L. B. Budapest, 21. April.

Aus dem Theißgebiet, insbesondere aus der Gegend von Karcsag und Szolnok werden große Hochwasserschäden gemeldet.

## Aufhebung des Lebermonopols in Sowjetrußland

Die Sowjetregierung hat, in Abänderung der bisherigen Bestimmungen, den An- und Verkauf der Verarbeitung von Häuten und Rohleder freigegeben. Die staatlichen Wirtschaftsorgane erhalten indessen das Vorkaufsrecht für den Ankauf von Häuten bei sämtlichen staatlichen Organen und Wirtschaftsbehörden.

## Aufhebung der staatlichen Lebensmittelzuschüsse in Österreich

Am 29. April werden, dem vom Nationalrat angenommenen Gesetz entsprechend, die staatlichen Zuschüsse für Brot und Mehl eingestellt. Gleichzeitig kommen die bisher für Brot und Mehl gültigen Höchstpreise in Fortfall, ebenso auch die Brot- und Mehllizenzen. Nach Durchführung dieser Maßnahmen ist eine ganz erhebliche Verteuerung der Preise für Brot und Mehl zu erwarten. Der größten Not hofft man vorläufig noch dadurch Herr zu werden, daß die Getreide für Rinderbeweidung, die zu einem Bezug von Brot und Mehl zu ermäßigten Preisen berechtigten, bis zum 30. Juni aufrechterhalten werden.

## Es gibt keine Klassenjustiz

In einer Zeit, in der russische Zaren und deutsche Monarchisten mit falschen Pässen die ganze Welt durchqueren und sich in Deutschland ungehindert aufhalten, ist es von politischem Interesse festzustellen, wie sich ein Fahrbrecher bei einem Kommunisten bestraft wird.

Am 22. Januar dieses Jahres wurde der Kommunist Maslow vor dem Reichstag zum Zwecke einer Passkontrolle festgenommen und zum Polizeipräsidium geführt, wo er sich in das Gefangenenbuch unter demselben falschen Namen eintrug, auf den der Pass lautete, den er mit sich führte. Also lag zweifellos eine Übertretung der Passvorschriften und eine intellektuelle Urkundenfälschung vor. Es wurde deshalb ein hochnotpeinliches Verfahren wegen dieses Delikts gegen ihn eröffnet, das nach den herrschenden Gepflogenheiten mit einer Geldstrafe oder mit einer kurzen Freiheitsstrafe zu ahnden war, die in jedem Fall durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt hätte erachtet werden müssen. Anders im Fall Maslow. Man versuchte zunächst, ihm auch noch ein Hochverratsverfahren aufzuhängen. Das allezeit bereite Reichsgericht erließ auch einen Haftbefehl gegen ihn, weil er angeblich während der Märzaktion der Kommunisten in Halle an hochverräterischen Bestrebungen sich beteiligt haben sollte. Maslow konnte aber nachweisen, daß er in der fraglichen Zeit garnicht in Halle war, und so mußte denn der Haftbefehl wegen Hochverrats schlankweg aufgehoben werden. Inzwischen wurde er wegen der Fahndelikte vor das Schöffengericht Berlin gestellt, und dies über den Verdacht jeder Klassenjustiz erhabene Gericht verurteilte Maslow zu einer Freiheitsstrafe von nicht weniger als 6 Monaten und zwar mit der geistreichen Begründung, daß Maslow sich deshalb unter falschem Namen in Deutschland aufgehalten habe, weil er keine Steuern habe zahlen wollen. Das Gericht lehnte sogar ab, dem Angeklagten auch nur einen Tag der Untersuchungshaft anzurechnen.

Als Verteidiger Maslows legte Genosse Dr. Kurt Rosenfeld gegen das Urteil Verurteilung ein und gleichzeitig beantragte er auch die Aufhebung des wegen Hochverrats erlassenen Haftbefehls und Maslows Freilassung evtl. gegen Kaution. Die Staatsanwaltschaft und sogar die politische Abteilung des Polizeipräsidiums erklärte sich mit der Haftentlassung einverstanden, falls eine Kaution von 50 000 Mark gestellt wurde. Anders das Landgericht. Es lehnte die Haftentlassung ab und erklärte sogar, daß keine Kaution hoch genug sein könne, um einen Fluchtverdacht zu beseitigen. Die Ablehnung der Haftentlassung enthält die interessante Unterschrift: Königlich preussisches Landgericht I.

Vor diesem immer noch königlichen Gericht stand dann am 19. April Termin zur Entscheidung über die Verurteilung an. Genosse Dr. Rosenfeld hob dann in der Begründung der Verurteilung hervor, daß der Prozeß gegen einen russischen Staatsangehörigen gerade in einer Zeit abgehandelt werde, in der der deutsch-russische Friedensvertrag abgeschlossen sei. Die Annahme des Schöffengerichts, daß der Angeklagte nur habe Steuern hinterziehen wollen, sei völlig unsinnig. Er habe sich in Deutschland nur deshalb illegal aufgehalten, weil er sonst sofort nach Rußland abgehoben worden wäre. Es sei verlockend auf die zahlreichen Fälle hinzuweisen, in denen, angefangen mit Ludendorff und aufgehört mit Kapp, Monarchisten mit falschen Pässen ungehindert sich in Deutschland aufhalten. Nach den bisherigen Gepflogenheiten der Berliner Gerichte sei die Untersuchungshaft von fast drei Monaten schon eine zu hohe Strafe. Es sei denn, daß man den Kommunisten anders behandeln wolle, wie andere Angeklagte, die gleiche Delikte begangen hätten. Der Angeklagte dürfe keine Stunde länger seiner Freiheit beraubt werden. Auch der Staatsanwalt bezeichnete das erste Urteil als zu hoch. Er beantragte eine Strafe von acht Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten sei. Maslow selbst hob hervor, daß er nur deshalb einen falschen Pass benutzt hätte, weil er mit richtigem Pass in Deutschland nicht geduldet worden wäre. Das Gericht entschied, daß allerdings die Strafe des ersten Urteils in Höhe von 6 Monaten zu hoch sei, aber fünf Monate seien angemessen und hiervon seien nur zwei Monate als verbüßt zu erachten.

Die Deutschen können ihre Angelegenheit selbst besorgen, so lautete die eigenartige Begründung, mit der der Vorsitzende erklären wollte, daß man Ausländer in Deutschland nicht wünscht.

Nunmehr beantragte Genosse Rosenfeld die Haftentlassung Maslows, weil nach den bestehenden Gepflogenheiten bei einer nur noch in Höhe von drei Monaten zu verbüßenden Strafe Fluchtverdacht nicht angenommen werde. Dabei brandmarkte der Verteidiger, daß das Urteil eine alle Gepflogenheiten widersprechende Höhe der Strafe festsetze, die nur dadurch zu erklären sei, daß man in dem Angeklagten den Kommunisten treffen wolle. Der Vorsitzende drohte dem Verteidiger mit Wortentziehung, was diesen aber nicht hinderte, bei seiner Meinung über das Urteil zu bleiben. Der Staatsanwalt erklärte sich mit der Haftentlassung gegen 50 000 Mark Kaution einverstanden, das Gericht aber erklärte, nur gegen Kaution von 50 000 Mark den Angeklagten entlassen zu können. Die Kaution ist dann am nächsten Tage gestellt und der Angeklagte entlassen worden.

Wenn man diese Behandlung eines Kommunisten vergleicht, nicht etwa mit der Straflosigkeit gleicher Delikte, begangen durch Kappisten, sondern auch nur mit Balutschiern, die ähnliche Fahndelikte begangen haben, dann kann man nicht zweifeln, daß es in Deutschland keine Klassenjustiz gibt.

## Das Säbelregiment

In der „Deutschen Revue“ teilt Dr. Max Springer Erinnerungen des Kunsthistorikers Robert Dohme über die letzten Stunden Kaiser Friedrichs mit. Dohme war Direktor des Hofmarschallamtes, und seine Darlegungen zeigen die „Edelsten der Nation“ nackt. Aus den Schilderungen geht hervor, daß die Hofclique damals auf den Tod des Kaisers gelaunert (!) und sich äußerst brutal benommen hat. Ernennungen des Kaisers wären einfach ignoriert worden, Bitten, Befehle hätten nichts geholfen. Offiziere, die man bis dahin nicht gesehen hätte, wären gekommen und hätten sich als die Herren breitgemacht. Der Tod des Kaisers wäre von vielen sehnsüchtig erwartet worden!! Man hätte dies an den Gruppen von neuen Offizieren gesehen, die überall herumgestanden hätten. Die Ärzte hätten keine Korrespondenzen nach außen führen dürfen. Es war der Befehl gegeben worden, den Arzt zu verhaften, der das Schloß hätte verlassen wollen. Unmittelbar nach dem Tode Friedrichs hätten sich Abteilungen des Lehrbataillons im Lauffschritt dem Schloß genähert, und nach einem vorher genau ausgearbeiteten Plan wären rings um die Sockelterrasse Posten mit scharfgeladenem Gewehr aufgestellt worden. Im Trab wären Gardebataillone gekommen und sie hätten sich vor alle äußeren Eingänge des Parks gelegt. Dohme sagt wörtlich: „Wie verändert war der Hof: die verehrungsvolle Würde, die liebevolle Teilnahme, das milde Regiment mit einem Wort machte dem Säbel Platz; man konnte sich mitten in Rußland glauben.“

Von Wilhelm II. wird mitgeteilt, daß er bei der Erörterung über die Operation an Kaiser Friedrich zu seiner Mutter gesagt hätte: „Wäre Papa doch bei Wörth gefallen (19 Jahre früher!), das wäre glücklich gewesen!“ Aber Wilhelm, so hat die Kaiserin entgegnet, „rechnest du das Glück, was er die ganze Zeit über genossen, rechnest du mein, unser aller Glück, so wenig?“ „Rein, es wäre doch besser gewesen!“

So sehen die Leute aus, die dem deutschen Volke immer als leuchtendes Vorbild hingestellt worden sind und deren edler Sinn von allen Patrioten jahrzehntelang gepriesen worden ist. Es war eine rohe Clique, an deren Spitze ein Mensch stand, der sich durch besondere Brutalität auszeichnete.

## Keine Sicherstellung der Kartoffelversorgung

Die agrarischen Wucherer haben wieder einen Erfolg erzielt. Die Kartoffelumlage soll nicht kommen. Als kürzlich die Ernährungsminister eine Konferenz abhielten, wurde konstatiert, daß die Zustände auf dem Kartoffelmarkt unhaltbar seien, und daß die Kartoffeln zu angemessenen Preisen den Verbrauchern sichergestellt werden müßten. Jetzt hat im Reichsernährungsministerium eine Sitzung stattgefunden, die sich mit der Kartoffelversorgung beschäftigt hat. Das „D. T. B.“ berichtet über diese Konferenz:

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand unter dem Vorsitz des Reichsministers eine Besprechung mit den Regierungen der Länder über die Regelung der Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1922 statt. Die Verammlung stimmte darin überein, daß rechtzeitig Vorzüge getroffen werden müßten, um den in diesem Wirtschaftsjahr hervorgetretenen Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung im neuen Wirtschaftsjahr zu begegnen.

Im Anschluß an diese Beratungen wurde ein-ehend erörtert, ob eine Kartoffelumlage ausgeschrieben werden könne. Gegen einen von verschiedenen Seiten unterstützten Vorschlag, wenigstens einen Teil des Bedarfs durch eine Umlage sicherzustellen, wurden von anderen Teilnehmern ernste Bedenken erhoben, insbesondere wurde von den Vertretern der für die Kartoffelaufbringung in erster Linie in Betracht kommenden Länder unter Hinweis auf die ablehnende Stellungnahme sowohl der überwiegenden Mehrheit der Städte wie der ländlichen Kommunalverbände die technische Durchführbarkeit einer solchen Maßnahme bezweifelt. Nach längerer Aussprache wurde in Aussicht genommen, den Abschluß von Lieferungsverträgen mit großen Verbrauchergruppen zu fördern und auf diese Weise eine Besserung in der Versorgung der Bevölkerung herbeizuführen. Auch sollen die Vorschriften über die Konzeptionierung des Kartoffelhandels einer Nachprüfung unterzogen werden, um das in diesem Jahr beobachtete Treiben wilder Käufer zu bekämpfen.

Abschließend erklärte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, daß hiernach von der Vorlegung eines Gesetzes zur Sicherstellung der Kartoffelversorgung abgesehen sei, und daß die Verhandlungen mit den Beteiligten über den freiwilligen Abschluß von Lieferungsverträgen mit größter Beschleunigung aufgenommen werden würden.

Der Kartoffelwucherer wird also auch im neuen Wirtschaftsjahre blühen. Die Umlage kommt nicht, wenn nicht der Reichstag selbst die Initiative ergreift. Die „Förderung“ des Abschlusses von Lieferungsverträgen ist bedeutungslos. Sie ist kein Schutz der Verbraucher. Solche Lieferungsverträge sollten schon früher ausfindig kommen. Die Agrarier haben sich aber meist geweigert, sie abzuschließen, und wo sie zustande gekommen waren, ist vielfach gar nicht geliefert worden, wenigstens nicht zu den vereinbarten Preisen. In der letzten Zeit wird die Abneigung der Agrarier gegen Lieferungsverträge noch viel größer sein. Sie wollen sich nicht festlegen. Sie wollen mit ihren Produkten den schamlosesten Wucher treiben. Daher rennen sie ja auch Sturm gegen das Umlageverfahren.

Agarisch ist Tramp in der deutschen Republik. Die Regierungen mit dem Ernährungsministerium an der Spitze treiben nicht eine Politik zugunsten der Verbraucher, sondern sie stellen sich schamlos vor das große Portemonnaie der Agrarier. Die armen Verbraucher aber müssen auch im neuen Wirtschaftsjahr hungern und den Wucherern jeden Preis bezahlen, der ihnen diktiert wird, wenn nicht die Empörung der arbeitenden Bevölkerung so gewaltig zum Ausdruck kommt, daß die Regierungen und die Reichstagsmehrheit gezwungen werden, eine andere Politik zu treiben.

## Ist die Betriebsrätezeitung der A. D. B. G. ein Landbundorgan?

Dr. Alfred Striemer, Redakteur der Betriebsrätezeitung des ADGB, hat in der Nr. 4 der von ihm geleiteten, zur Schulung der Betriebsräte bestimmten Zeitschrift einen Artikel des Rittergutsbesizers v. Pochow-Pöckau über „Die Grundlagen des deutschen Kartoffelbaues“ Aufnahme gewährt und dabei in einer Fußnote dem Verfasser ausdrücklich den Dank der Schriftleitung ausgesprochen. In diesem Artikel spricht der Verfasser unter anderem von den verheerenden Wirkungen der Zwangswirtschaft und von der um ihre Existenz kämpfenden Landwirtschaft. Weiter stellt man von schwerer Umlage für Roggen und künstlich niedriger gehaltenem Kartoffelpreis. (!) Der Kartoffelwucherer ist selbstverständlich erst in der Stadt ein. Die blutigen Dohm müssen es die zum Leiden der Betriebsrätezeitung des Herrn Dr. Striemer verurteilten Arbeiter empfinden, wenn sie die Kunde vom „Zurückgehen der Kartoffelpreise“ sehen, wo alles teurer wird, erfahren.

Jetzt zurückgehen der Kartoffelpreise! Wo man selbst in rein ländlichen Bezirken keine Kartoffeln, sondern nur „Saatkartoffeln“ zu kaufen bekommt und die Landwirte 300 Mark und darüber fordern. Wenn Herr v. Pochow diese Tatsache nicht wissen will, — Dr. Striemer müßte sie kennen oder könnte sie leicht in Erfahrung bringen. Wenn er das nur wollte!

Es ist also echte Landbundmanier, die uns in dem Pochow'schen Artikel entgegentritt. Und das in dem Blatt der Gewerkschaften. Können sich das die Mitglieder der Gewerkschaften gefallen lassen!

## Ausdehnung der Deutschen Bank

Wie gut dem deutschen Kapital die Inflationswirtschaft bekommt, kann man aus der solchen vollzogenen Fusion der Deutschen Bank mit der Deutschen Petroleum-A.G. ersehen. Die Konzentrationsbewegung, die sich in der Nachkriegszeit als eine Art Wettlauf zwischen dem Industrie- und Finanzkapital darstellt, hat damit einen gewaltigen Schritt zugunsten des Finanzkapitals gemacht. Die Deutsche Bank erhöht bei dieser Gelegenheit ihr Kapital von 400 auf 800 Millionen Mark, nachdem sie erst Ende 1920 eine Kapitalvermehrung um 125 Millionen Mark vorgenommen hatte, so daß ihr Gesamtkapital einschließlich der bilanzmäßigen Reserven jetzt mehr als zwei Milliarden beträgt. Die Deutsche Petroleum-A.G. war freilich von jeher ein von der Deutschen Bank abhängiges Institut, die völlige Verschmelzung aber ist deshalb neu und bedeutsam, weil sich hier zum erstenmal eine Bank direkt Sachwerte angliedert, sich also nicht mehr damit begnügt, diese nur zu kontrollieren.

Die D. P.-A.G. hatte bis zum Kriege ihre Werte hauptsächlich in Rumänien investiert, da sie die Aktienmehrheit an Steau Romana (einer rumänischen Petroleumgesellschaft) besaß. Ferner waren in ihrem Besitz bedeutende Beteiligungen an deutschen und ausländischen Transport- und Verkaufsgesellschaften, die den Handel mit Petroleum und Petroleumprodukten betreiben. Nach dem Kriege war es nötig, den Besitz an der Steau Romana abzugeben, und die Aktien wurden an ein englisch-französisch-rumänisches Konsortium verkauft, wobei ein erheblicher Kapitalgewinn gemacht wurde. Die Marktwerte, die die Gesellschaft dafür von der Reichsbank erhielt, verwandte sie wiederum zum Erwerb ausländischer Werten, deren Höhe das „Berliner Tageblatt“ auf 75 Millionen Schweizer Franken schätzt. In Deutschland hat die Gesellschaft größere Anteile an Braunkohlenwerken erworben, die nun unter der Kontrolle der Deutschen Bank in einer besonderen Gesellschaft unter der alten Firma vereinigt werden. Angeblickt um den nationalen Einfluß, in Wirklichkeit den der Deutschen Bank zu sichern, werden Vorzugsaktien auf den Namen der Mitglieder des alten Konsortiums ausgestellt und mit achtstimmigem Stimmrecht ausgestattet.

Neben der Klärung des Konzentrationsprozesses ist diese Fusion auch interessant durch die damit verbundenen Finanztransaktionen, aus denen deutlich hervorgeht, welche Riesensumme die deutsche Industrie in den letzten Jahren gemacht hat. Die Aktionäre der D. P.-A.G. erhalten für jede Petroleumaktie vier junge Aktien der Deutschen Bank sowie eine bare Abfindung von 600 Mark pro Aktie für das Jahr 1921, also 60 Prozent Dividende. Dadurch wird die D. P.-A.G. von der Pflicht befreit, eine genaue Bilanz anzumachen, die ihre Verdienste nicht mehr verschleiern könnte. Immerhin ist klar, daß die Deutsche Petroleum-A.G. ihre Aktien viel zu gering bewertet hat. Nach dem „Berliner Tageblatt“ gab sie Ende 1920 ihre Aktien mit 271 Millionen Mark an, jetzt erhält sie dafür einen Betrag von 2,3 Milliarden Mark. Diese Tatsache wird auch daraus erhellt, daß die Petroleum-Aktionäre für eine Aktie, deren letzte Notierung etwa 2200 war, acht Deutsche Bankaktien zum Kurse von 600, also eine Entschädigung um mehr als das Doppelte erhalten. Außerdem erhalten die Besitzer der alten Aktien das Recht, für je zwei Aktien der D. P.-A.G. oder für eine Aktie der Deutschen Bank eine Aktie der neuen Gesellschaft zu dem lächerlich niedrigen Kurse von 300 Prozent zu beziehen.

Die „Vossische Zeitung“ ist der Meinung, daß es gelungen ist, den Interessen aller Beteiligten gerecht zu werden. Wir finden, daß zu diesen Beteiligten auch der Staat als Steuererheber und die gesamte Volkswirtschaft gehören, die auch hierbei wieder die Geopfert sind.

## Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen

D. A. Berlin, 21. April.

Wie die „Dena“ von unterrichteter Seite hört, werden Anfang Mai die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen über den Abschluß eines Wirtschafts- und Handelsvertrages ihren Anfang nehmen. Als deutscher Unterhändler wird Ministerialdirektor v. Stockhammer genannt. Ueber den Verhandlungsort ist noch nichts entschieden.

## Weiterberatung in der politischen Kommission

(Spezialbericht des Vertreters von S T A.)

Genua, 21. April.

Die Unterkommission der ersten Kommission hat heute unter Vorsitz des italienischen Außenministers Schanzer ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der Präsident teilte der Unterkommission mit, daß die Antwort der russischen Delegation auf die Dokumente, die ihr nach einer Anzahl

von offiziellen Besprechungen überreicht worden waren, als derartig besunden worden ist, daß sie die Fortsetzung der Besprechungen zuläßt. Da die Antwort indessen einige Punkte enthält, die der Aufklärung bedürfen und die nicht allen annehmbar erscheinen, hat man es für angemessen erachtet, einen Ausschuß von Sachverständigen zu bilden, der sich aus fünf Mitgliedern für die fünf einladenden Mächte und aus zwei Mitgliedern für die anderen Mächte zusammensetzt. Diese Sachverständigen sollen in Uebereinstimmung mit den Sachverständigen der russischen Delegation die Besprechung der erwähnten Note aufnehmen. Auf Ersuchen des Präsidenten wurde über diesen Vorschlag abgestimmt. Er wurde einstimmig angenommen. Der Sachverständigenausschuß wird morgen vormittag seine Arbeiten beginnen. Die russische Delegation hat außer dem bereits gemeldeten Brief noch ein ausführliches Memorandum überreicht, das eine Erwiderung auf das Memorandum der Allierten darstellt.

## Gescheiterte Verhandlungen in der Privatversicherung

Vom Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmungen wird mitgeteilt: Die vom Reichsarbeitsministerium am Freitag herbeigeführten Verhandlungen über die Teuerungszuschläge für April und die neuen Tarifbezüge für Mai haben leider zu einer Einigung nicht geführt, weil die Angestelltenverbände sich weigerten, den von ihnen unterschriebenen, bis zum 31. 12. dieses Jahres unläslichen Reichstarifvertrag als Verhandlungsbasis anzuerkennen. Unter diesen Umständen wird der Arbeitgeberverband die Festsetzung der Teuerungszuschläge von sich aus treffen und keine Mittelschlichtungen zu den entsprechenden Forderungen ermächtigen. Die Unternehmer verlangen die Schuld den Angestelltenverbänden auszuschieben. Das ist bequem. Die Angestellten können aber nicht Verträge anerkennen, die durch die Entwicklung unhaltbar geworden sind, und die den Angestellten nicht das bieten, was sie unbedingt brauchen.

## Deutsch-spanische Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 21. April.

Die spanische Regierung hat sich nunmehr bereit erklärt, mit der deutschen Regierung über die Gehaltung der zukünftigen deutsch-spanischen Wirtschaftsbeziehungen zu verhandeln. Nachdem die Vorarbeiten für diese Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Regierungsstellen und Interessenten abgeschlossen worden sind, begibt sich eine deutsche Delegation unter Leitung des Herrn Ministerialdirektors v. Stockhammer am Sonnabend, den 22. d. Monats nach Madrid.

## Sozialisten und Faschisten in Genua Zweierlei Maß

Die italienischen Faschisten halten heute, am Jahrestage der Gründung Roms in ganz Italien ihre Parteifeiern ab. Die Stadtbehörde von Genua hat umfassende Vorkehrungen getroffen, um Zusammenkünfte bei dieser Gelegenheit zu vermeiden. Um Störungen der Konferenz zu verhüten, ist die sozialistische öffentliche Massfeier in Genua verboten worden.

## Jahreskonferenz der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands

Während der Ostertage tagte in Nottingham die Jahreskonferenz der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands. Von besonderem Interesse bei den Verhandlungen war neben der Rede des Genossen Ballhead über die politische Lage, in der er auf das Unvermögen des Kapitalismus in bezug auf die Lösung der weltwirtschaftlichen Probleme und auf die große Bedeutung der internationalen Konferenz in Berlin hinwies, der Beschluß, daß eine Koalitionspolitik zwischen der Arbeiterpartei und den Liberalen eine Unmöglichkeit sei. Selbst die Stimmabgabe für einen unabhängigen Liberalen oder die „Dämpfung“ des Wahlkampfes zugunsten eines solchen Liberalen würde als unehrlich jeder Diskussion fähig bezeichnet. Namentlich der aus der Kriegszeit bekannte frühere liberale Politiker Trevelyan rechnete mit seinen früheren Parteifreunden wegen ihrer Stellungnahme zu allen schwebend Problemen scharf ab. Er meinte, daß die Frage der Ablehnung jeder Koalition mit den Liberalen, auch vom Schlage eines Abzuges, für die nächsten zehn Jahre entscheidend für die Arbeiterpartei sei. In der inneren und in der Außenpolitik dürfe und könne es keine Gemeinschaft mit den Liberalen geben. Aufgabe der Arbeiterpartei sei es, ein ganz bestimmtes Programm aufzustellen, das außenpolitisch nicht nur die Anerkennung Sowjetrußlands umfasse, sondern auch die Forderung des Zurückziehens der Besatzungstruppen aus Deutschland enthält, und daneben vor allem die Sozialisierung des Bergbaues verlangt.

Das Volksbegehren in Sachsen. Die reaktionären Parteien verlangen, daß die erforderliche Zahl von 1000 Unterschriften um das Richtige überbrückt worden sei. Kommt es zu einem Wahlkampf in Sachsen, so werden die Deutsch-nationalen und die Deutsche Volkspartei wenig Freude über seinen Ausgang erleben.

Der Abzug der Einkommensteuer vom Arbeitslohn. Die Finanzämter sind vom Reichsminister der Finanzen ermächtigt, auf Antrag ausnahmsweise und widerruflich zu gestatten, daß bis zum 10. des auf die Lohnzahlung folgenden Monats erst bis zum 20. des ersten auf jedes Kalendervierteljahr folgenden Monats, jedoch spätestens beim Ausscheiden des Arbeiters aus dem Arbeitsverhältnis die für die einbehaltenen Steuerabzüge zu verwendenden Sicherungsmarken in die Einkommenssteuerbücher einzuflechten und zu entwerfen sowie die vorgeschriebenen Eintragungen in die Einkommensbogen vorzunehmen.

Der Prozeß des Genossen Redenbach gegen die „Süd-deutschen Monatshefte“, die „Münchener Neuesten Nachrichten“, den „Bayerischen Kurier“, das „Münchener Tageblatt“ und das „Bayerische Vaterland“ findet am 27. 28. und 29. April vor dem Amtsgericht München I statt. Kurz nach Ausbruch der Revolution hatte Genosse Redenbach Dokumente über die Schuld Deutschlands am Kriege veröffentlicht. Die genannten Blätter haben Eisner und Redenbach, der Sekretär des Genossen Eisner war, den Vorwurf gemacht, diese Dokumente gefälscht zu haben. Bei diesen anmaßlichen Fälschungen handelt es sich lediglich um Fälschungen, die für den Sachverhalt völlig belanglos sind. Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

# Auffallend billig

ist mein heutiges Angebot, denn ich biete Ihnen infolge frühzeitiger und großzügiger Dispositionen erstklassige Qualitäten zu außerordentlich niedrigen Preisen!

## Kleiderstoffe

**Blusenstoffe** hübsche, helle Streifenmuster . . . Meter **39<sup>50</sup>**  
**Streifen** für Kleider und Blusen, aparte, moderne Sortiment . . . Meter **42<sup>50</sup>**  
**Karos** schwarz-weiß, für praktische Kleider und Blusen, doppeltbreit . . . Meter **45<sup>00</sup>**  
**Schotten** haltbare Ware, schöne Muster, doppeltbr. Meter **65<sup>00</sup>**  
**Cheviot** schwarz u. marine, reine Wolle, doppeltbr. Meter **89<sup>00</sup>**  
**Cheviot** moderne, helle Farben, reine Wolle, doppeltbreit . . . Meter **125<sup>00</sup>**

## Waschstoffe

**Waschmusseline** großes Sortiment, Punkt- und Streifenmuster . . . Meter **39<sup>00</sup>**  
**Dirndlstoffe** gute Waschqualität, schöne Muster, Meter **39<sup>00</sup>**  
**Volle** gute Qualität, weise, 110 cm breit . . . Meter **58<sup>00</sup>**  
**Volle** schöne dunkle Muster . . . Meter **85<sup>00</sup>**  
**Wollmusseline** gewaltige Auswahl, besonders schöne Muster . . . Meter **85<sup>00</sup>**  
**Frotté** weise, gute Qualität, für Kleider und Röcke, 110 cm breit . . . Meter **110<sup>00</sup>**

## Wäsche, Schürzen usw.

**Damen-Hemden** Renforcé, gestickter Rumpf mit Langsetze . . . **79<sup>50</sup>**  
**Untertailen** mit breiter Stückerlagung . . . **25<sup>50</sup>**  
**Prinzess-Röcke** in eleganter Ausführung . . . **159<sup>50</sup>**  
**Stickerei-Unterröcke** Handgestickt mit breit Volant . . . **45<sup>75</sup>**  
**Kinderschürzen** weise Qualität mit Stückerlagung . . . **14<sup>50</sup>**  
**Damen-Korsette** weise, lange Form mit Langsetze **53<sup>25</sup>**

Hemdentuche, Renforcé, Linon, Louisiana-tuche, Damaste für Bett- und Leibwäsch, Inlett, Bettrell, Züchen zu tatsächlich niedrigsten Preisen

Wilh. Herm. Lesser Berlin-Schöneberg

Kolonnenstr. 10-11 Ecke Sedanstraße

Damen- und Kinderputz in einfachster bis elegantester Ausführung.

### Theater u. Vergnügungen

**Vollstübne** 7 Uhr: König Lear

**Neues Volkstheater** 7 1/2 Uhr: Schutter Aloos

**Stants-Theater** 7 1/2 Uhr: Tosca

**Deutsches Theater** 7 1/2 Uhr: Cyrano von Bergerac

**Kammerspiele** 7 1/2 Uhr: Der Meister

**Großes Schauspielhaus** 7 1/2 Uhr: Juchhöh

**Königsplatz** 7 30 Die wunderlichen Geschichten des Kapellmeister Kreisler

**Komödienhaus:** 7 30 „Gretchen“ Glässner, Roberts

**Berliner Theater** 7 30 Uhr: Madame Fir. Bilde Wörner

**Theater am Nollendorfsplatz** nachm. 3 1/2 Uhr: Was ihr wollt 7 1/2 Uhr: Verliebte Leute

**Casino-Theater** 7 1/2 Uhr: Der neue Schläger Der Hefle aus Afrika

**Walhalla-Theater** 7 1/2 Uhr: Gasthaus zur Liebe

**ROTTER-BÜHNEN** 7 1/2 Uhr: Residenz-Theater Eine Frau ohne Bedenken

**Trion Theater** DER VULKAN

**Kleines Theater** Das kleine Schokoladenmädchen

**Theater des Ostens** 7 1/2 Uhr: U. Max u. Moritz 7 1/2 Uhr: Beirat auf Probe

**Wallraf-Theater** 7 1/2 Uhr: D. beiden Nachtigallen

**Apothekentheater** Friedrichstr. 218 8 Uhr: „Venus auf Erden“ Verber: Große Varietät-Attraktionen.

**CIRCUS BUSCH** TAGL. 7 1/2, Sonnt. u. 3 U. Morgen 2 x 3 u. 7 1/2 U. Manège-chaustück

**Stürtebeker, der Seeräuber** nachm. 1 Kind frei

**Metropol-Varieté** Behrenstraße 54

**„Der tote Punkt“** Terzette, Duette von Pilans: & Ziegler

**Eise Müller** Danger, Riedel, Pauly 5 Junciros

**Slier, Alvari, Libal** Reeves - Reeves 2 Borellis, Pillansy, Jupin-Barts

**Lottie Werkmeister**

### Berliner Theater

Sonntag, 23. April, 3 Uhr: Letzte Nachmittags-Vorstellung der Operette

## Der letzte Walzer

Gültig für 1-4 Personen  
Es wird Vorzeiger dieses auf die volkstümlichen Nachmittagspreise eine Ermäßigung gewährt von 50%

Ausscheiden!

### Walhalla-Theater

Sonntag, den 23. April, nachm. 2 1/2 Uhr  
Nur einmaliges Operngastspiel

**Bernardo Albini**  
vom Teatro Carlo in Genua - Gertr. Rungo (Nationaltheater in Mannheim) - Benno Ziegler (Staatsoper).

„Der Bajazzo“  
Oper in einem Prolog und 3 Aufzügen von Leoncavallo.  
Hier auf Kinderballett Mary Zimmermann.  
Ballett: Solo-ans Donomine

Vollständiges Orchester von 15-20 Mk.  
Abends 7 1/2 Uhr: Der Erfolg der Spätszeit  
Das Gasthaus zur Liebe.  
Vorzeiger dieses 25% Ermäßigung für 1-4 Personen.  
An der Abendkasse umtauschen ab 7 1/2 Uhr.

### Möbel

nach et. blühend. Preisen, so lange Vorrat reicht

Bar od. Teilzahlung

Bürgerliche Wohnräume in Licht.

Wohnzimmer, Schlafzimmer, Esszimmer, Küche, Bad, etc.

Beste Küchen-Erweiterung Möbel  
Lieferer auch nach auswärtig.

Lagerung kostenlos

**Möbel-Cohn**  
Dr. Franzfurter Str. 55  
Mln. v. Alexanderpl.  
Fölle: adstraße 47-49  
5 Min. v. Bf. Gesundbr.

### Nervenschmerzen

Bel allen Kopf-Druck-Rücken-Kreuzschmerzen. ist bewährt

**Nerven-Ol**

In Apotheken! Preisgeld gratis!

A. Dorstcher & Co. Nachf. GmbH, Bad Godesberg.

Hauptniederlage für Berlin:  
**Elefant-Apotheke SW, Leipziger Str. 74**

### Gummi

Sauger 1 Mk. an Schwämme 3 Mk. Spritzen 1 1/2 Mk. Dittend 6 50. 7 50 Gürtel dazu 6 Mk.

100g 5 und 10 Mk

Mullbinden, 6 cm x 5 m 3 Mk. Cambribinden, 7 m x 6 cm 6 Mk. Irr gateren, komplett 10 und 15 Mk. Gesteinometer 7 50 Mk. Heberthermometer 20 Mk. Unterlagen, abwaschbar, für Kinder 3 Mk., für Groß 11 Mk. Hautcreme Ia. 1 und 1 50 Mk. Zahnpasta, 1 50 und 2 50 Mk. Zahnpulver, gr. Karton 2 Mk. Mundwasser, große Flasche 3 50 Mk. Eau de Cologne 1 50, Fla. 2 50 8 Mk., extragr. 15 Mk. in Franzbranntwein, Flasche 8 Mk. 57, 45 Mk. 1 Liter 60 Mk. Lantolin 3 u. 50 Pf. Vaseline 50 Pf. Toilettenseifen Stck. 2, 3, 4 Mk. Klebtpapier, große Rolle 2 und 3 Mk.

**A. Maas & Co., Berlin**  
Markgrafstr. 84, an der Lindenstraße  
9-6 Uhr. Moritzplatz 3672. Gegründet 1880

### Botenfrauen sofort gesucht

bei erhöhtem Lohn

Expedition Wengels  
O. Cadiner Straße 11  
Tour: Liebigstraße

Expedition Werner  
Greifswalder Straße 29  
Tour: Frieden-, Höchst-, Büchlingstraße  
Tour: Barnim-, Wein-, Geor. enkirchstr

Expedition Sinner  
Skalitzer Straße 101

Expedition Jordan  
Dresdener Straße 24

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Berufsgewerkschaft Berlin R 54  
Linie Nr. 83-85

Geschäftszeit von norm. 9 di - nachm. 4 Uhr.  
Telephon: Amt Nordcn 833, 834, 835, 836.

Sonntabend, den 22. April 1922, abends 7 1/2 Uhr,

### Gemeinsame Vertrauensmänner-Konferenz

der Baukempner, Rohrleger und Helfer im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24, 25.

Die Kommissionsmitglieder beider Branchen treffen sich um 5 Uhr im selben Lokal.  
Die Ordungsverwaltung.

### Musiker

für alle Gelegenheiten  
Hilf bei Gelegenheiten  
des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Rüter-Str. 31, No. 108.

**Münzen**  
Sammlungen  
2 u. 3 Berlin  
23. April 1922

**Münzen**  
Sammlung

**Dan-sagung**  
Für die überaus reiche Teilnahme an d. Hinscheid. mein. lieb. Mannes. Vaters. sage ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Sportgenossen, Arbeitskollegen, u. d. Metallarbeiter-Verband meine herzlichsten Dank.

**Frau Anna Barisch**  
nebst Kindern  
Swinsbender Str. 96

### Konkurrenz-Preise

**Fahrradroll, Fahrradschlucce**  
prima Gummi.  
Alle Ersatzteile für Fahrräder am Lager.  
**Jean Weber, Elsassers Str. 89.**

### Garderoben

für Herren Damen  
Anzüge, Hosen, Mäntel, Kostüme, Schüper, Rag-Kleider, Röcke, Ians, Paletots

an bequeme

### Teilzahlung

**Grebier, Weinbergsweg 4**

### Tüchtige Automaten-Einrichter

für Offenbacher Automaten und Schraubendreher  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Erdmann & Gross, Ritterstrasse 11.**

## SOEBENERSCHIENEN:

### Die Rote Gewerkschafts-Internationale

HERAUSGEGEBEN VOM VOLLZUGSBÜRO DER ROTEN GEWERKSCHAFTS-INTERNATIONALE

AUS DEM INHALT:

**Nr. 10:** Losowsky: Die französische Gewerkschaftsbewegung vor der Spaltung - Jules Humbert Droz: Syndikalisten und Kommunisten in Frankreich - M. R-n.: Die Stinnesoffensive - I. L.: Pressstimmen über die R. G. I. - Aus der internationalen Arbeiterbewegung: Berichte und Artikel aus Frankreich, Deutschland, England, Italien, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Lettland, Litauen, Spanien, Portugal, Bulgarien, Georgien, Verein-Staaten, Mexiko, Australien, Holl.-Ostindien, Syrien, Mesopotamien, Aegypten, Palästina, Korea - Chronik der russischen Gewerkschaftsbewegung - Offizielle Mitteilungen - Bibliographie

**Nr. 11:** Losowsky: Die proletarische Einheitsfront im Kampfe gegen die Offensive des Kapitals - H. Brandler: Der Reichsbetriebsrätekongress der Metallindustrie - S. Forgeron: Unsere Kräfte - Richard Schüller: Lebensfragen Aus der internationalen Arbeiterbewegung: Berichte und Artikel aus Deutschland, Frankreich, England, Italien, Tschecho-Slowakei, Schweiz, Spanien, Holland, Litauen, Aserbeidschan, Bergrepublik, Dogestan, Georgien, Armenien und Abchasien, Vereinigte Staaten, China - Chronik der russischen Gewerkschaftsbewegung - Offizielle Mitteilungen - Bibliographie

PREIS PRO NUMMER Mk. 15.-, ORGANISATIONSAUSGABE Mk. 6.-

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt von der Auslieferungsstelle für Deutschland: **Pföbus-Verlag, Berlin SW11** Königsplatz Str. 109



## Sanatogen

das als bewährte, durch mehr als 22000 ärztliche Gutachten anerkannte

### Körperkräftigungs- und Nervennährmittel

von höchstem Nährwert und leichtester Verdaulichkeit

Druckschrift über Sanatogen als Kräftigungsmittel

für Herrenlebens, für Frauen und Kinder, bei Schwächezuständen aller Art

für Mädchen, bei Gleichgewicht und Stomat, bei Ernährungsstörungen, bei Schwächezuständen aller Art

auf Wunsch kostenlos und postfrei durch **Dauer & Cie., Berlin SW48, Friedrichstr. 231.**

Sanatogen ist in bekannter Güte in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

### Altmetalle

zahlte hohe Preise, Oberbe per Str. 1, Reimickerborfer Str. 107.

### Zeigfeldstecher

6- und 8-lug, handl. handig  
M. Steudelmann, Berlin W 9, Beldamer Str. 135 (Löhner 9259)

### Merkt Euch unsere Inserenten!

## Soeben erschien! Soeben erschien!

# KARL RADEK

### Genua, Die Einheitsfront des Proletariats und Die Kommunistische Internationale

Inhalt: 1. Vor Genua: Der Bankrott des Völkerbundes / Der anglo-französische Gegensatz / Der Ton auf dem deutschen Vulkan / Der Kampf um den Nahen Osten / Die Lage im Fernen Osten / Die politische und wirtschaftliche Bilanz der drei Jahre. - 2. Der Kampf in Genua: Der neue bürgerliche Parteilismus. - 3. Der Abwehrkampf Sowjetrußlands. - 4. Die Einheitsfront des Proletariats.

78 Seiten.  
Preis 7.- M. (Organisationsausgabe 3.- M.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch Verlag Carl Hoym Nachf. Lou is Cahnbley, Hamburg

### Republikanischer Schutz für monarchistische Propaganda

Der „Fridericus-Rex“-Skandal zieht immer weitere Kreise. In unseren Spalten ist wiederholt auf diesen gefährlichen monarchistischen Propagandafilm hingewiesen und mehr noch an seinem Publikum Kritik geübt worden. Der Siegeszug dieses reaktionären Stoffes scheint indessen doch nicht so ganz ohne Hindernisse vor sich zu gehen. Konnte er sich im „Sturme“ die Herzen der verknöcherten Spieler im Berliner Westen erwerben, so mußte der Beifall mehr und mehr entrümpelten Protesten weichen, je mehr sich diese Beherrschung des preussischen Militarismus in proletarische Viertel vorkam. So werden wir in Kenntnis gesetzt von republikanischen Kundgebungen, die eine nach Tausenden zählende Menge in den letzten Tagen vor einem Lichtspieltheater am Kottbuser Damm veranstaltete, in dem der „Fridericus-Rex“ gespielt wurde. Doch unser Berliner Polizeibehörde Richter ist auf dem Posten. Ein auf Lastkraftwagen anrückendes Kommando der Schutzpolizei jagte die Menge auseinander und schließlich spielte man den Film unter dem Schutze von fünfundsiebenzig zurückgelassenen Beamten weiter.

Die Dinge stehen auf dem Kopf. Das Publikum, das im Theater von seinem Rechte des Protestes gegen lärmenden Beifall Gebrauch macht, wird kurzer Hand durch rohe Polizeihand an die frische Luft gesetzt, eine auf der Straße für die Republik und gegen monarchistische Verhöhnung demonstrierende Menge wird durch republikanische Polizei auseinandergetrieben; das ist symbolisch für die Machtverhältnisse in unserer Republik. Sozialdemokratische Minister und Polizeichefs oben und unten, die mit allen Machtmitteln des kapitalistischen Staates den Bestand der Republik unterhöhlenden monarchistischen Maulwürfe, das ist das Bild von Schein und Wirklichkeit.

Es wäre zwecklos, in diesem Zusammenhang die ungeheure Gefahr aufzuzeigen, die in der systematischen Verlesung militärischen Gewand gekleideten Schandens liegt. Wie uns bekannt ist, werden die noch bevorstehenden Fortkämpfungen des „Fridericus Rex“ an Herausforderungen der republikanischen Idee die bisher erschienenen Teile bei weitem übertreffen.

Deshalb nur eine Frage, auf deren Antwort wir nicht warten:

Kann ein sozialdemokratischer Polizeipräsident nicht einsehen, daß der Republik keine Gefahr droht von Staatsbürgern, die für diese demonstrieren? Ist er so blind, um nicht zu merken, daß im Gegenteil dieser Film eine einzige, wütende Demonstration gegen die Republik und ihren Bestand ist? Wenn jemals die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet erschien, so durch den von allen Reaktionen bejubelten „Fridericus Rex“.

### Schulfreik in Neukölln

Seit Donnerstag befindet sich in Neukölln die Elternschaft der „unpolitisch“ christlichen Richtung in einem Schulfreik, der sich gegen die Verlegung der 27. und 37. Gemeindeschule zugunsten der weltlichen Schule richtet. Ein Teil der Kinder der 28. Gemeindeschule, die aus Sympathie für die beiden schon genannten Gemeindeschulen mitstreifen, hat sich gestern allerdings wieder zum Unterricht eingefunden.

Bekanntlich richtet sich der Schulfreik gegen die Entscheidung des Kultusministeriums und der Regierung in Potsdam, die die Verlegung der religiösen Schulen zugunsten der weltlichen anordneten. Die Neuköllner Schulgemeinde steht auf dem Standpunkt, daß sie deshalb irgend welche Verhandlungen mit der streikenden Elternschaft nicht aufnehmen könne. Die Streikposten der „Unpolitischen“ sind inzwischen zurückgezogen worden.

Den Herrschaften wird nichts anderes übrig bleiben, als sich den Entscheidungen des Ministeriums zu fügen. Es ist deshalb anzunehmen, daß der Streik in kurzer Zeit abflauen wird.

Die „Deutsche Antiz“ soll in einer von der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ einberufenen Plenarversammlung

### Unter fremden Menschen

Von Maxim Gorki.

Erstige autorisierte Übersetzung von August Schöls. Amerikanisches Copyright 1918 by Lühm & Co., Berlin.

(53. Fortsetzung.)

In jener Fastenzeit war es, daß eines Tages etwas ganz Ungewöhnliches sich ereignete: spät am Abend, als alle sich schon zur Ruhe gelegt hatten, begann plötzlich die große Kathedraglocke zu läuten. Das ganze Haus geriet in Aufruhr, halb angeekelt stürzte alles ans Fenster und einer fragte den anderen:

„Ist es Sturmgeläut? Brenn's wieder mal?“

Unsere Alte schrie, man habe sicher die Kathedrale ausgeraubt, und als ihr Sohn ihr das ausgeredet hatte, meinte sie:

„Dann ist ganz bestimmt der Erzbischof gestorben.“

Viktorschen kletterte aus seinem Hängebett und murmelte, während er sich anzog:

„Ich weiß schon, was los ist... ich weiß es!“

Man kannte seine Art Scherze und fragte ihn nicht weiter. Mein Lehrherr schickte mich auf den Boden, ich sollte mich umschauen, ob ein Feuer zu sehen sei. Ich kletterte durch das Bodenfenster aufs Dach — nirgends war eine Röhre am Himmel zu entdecken... Die Glockentöne gelitten gemessen durch die kalte Frostnacht, die schlafende Stadt lag im Finstern da, nur vereinzelt ließ sich das Knirschen von Schlittenschuhen und der Lauffschritt unsichtbarer Menschen vernehmen. Ich meldete, daß ich keinen Feuerschein gesehen hätte. Die beiden Brüder liefen nun auf die Straße und kehrten schon nach wenigen Minuten zurück.

„Der Zar ist ermordet worden“ — das war die Nachricht, die sie mitbrachten...

„Ermordet — also doch!“ schrie die Alte auf.

„Ja, ein Offizier hat es mir gesagt.“

„Und ich glaubte, es gebe Krieg.“ brummte Viktorschen vor sich hin, während er sich anzog.

Der Samowar wurde noch einmal aufgestellt, man trank in aller Ruhe, unter leisem Gespräch, seinen Tee.

nach der Neuen Welt, Dafenheide, am Donnerstag, den 27. April, kritisch behandelt werden. Es sprechen: Hellmut v. Gerlach, Kammergerichtsrat Fremuth: „Der Richter in der Republik“, Ignaz Wrobel: „Roabit“, Abgeordneter Erich Kuttner: „Das Volk und die Klassenjustiz“, Dr. G. J. Gumbel: „Der politische Mord in Deutschland“ nach seinem Werk „Zwei Jahre Mord“ (mit graphischen Darstellungen). Für Unkosten 3 M. bei Wertheim und Voigt & Vogt; Gewerkschaftsmittellieder 2 M. Abendkasse und vorher Kurfürststr. 125. Reinertrag ist für die politischen Gefangenen Niederhohenfeld bestimmt.

### Zu den Berliner Mordtaten

Die Pressestelle des Völker-Präsidiums teilt amtlich mit: Für die in der Morgenpresse verbreiteten Nachrichten über Zusammenhänge zwischen den Mordtaten in der Ullandsstraße, Sächsischen Straße und Weissenbrücke sind bisher keine Urteile unterlagen vorhanden. Ferner entspricht die Nachricht, nach der zwischen der Mordkommission der Abteilung Ia und den Mordkommissionen der Abteilung IV eine Arbeitsgemeinschaft gebildet sei, nicht den Tatsachen, ebensowenig wie die beiden Mordkommissionen in letzterer Abteilung in eine Arbeitsgemeinschaft eingetreten sind. Das Publikum wird daher dringend gebeten, sich nicht durch irreführende Nachrichten von vertraulichen Mitteilungen an die Mordkommission abhalten zu lassen.

**In dem politischen Doppelmord in der Ullandsstraße** erfahren wir weiter: Am gestrigen Nachmittag hat sich eine weitere Augenzeugin der schweren Mordtat gemeldet. Sie hat jedoch nur beobachtet, daß ein junger Mann auf die andere Straßenseite hinüberlief und von dort noch einen Schuß abgab, bevor er die Klucht fortkam. Sie vermag keine genauere Beschreibung von ihm zu geben, nur daß er einen dunklen Anzug trug. Die Ermittlungen der Beamten erstrecken sich insbesondere auch darauf, festzustellen, woher die Waffen stammen. Die amerikanische Pistole trägt die Nummer 17854. Diese werden nur von einem in Hamburg wohnhaften Amerikaner vertrieben, der aber seit dem Jahre 1914 keine Waffen mehr abgesetzt hat und bis dahin auch nur an Händler. Sie muß also vom Auslande hierhergekommen sein, wahrscheinlich von den Tätern dorthin mitgebracht. Als halbtot hat sich die Anschuldigung erwiesen, die ein Mann gegen einen Armenier erhoben hatte, bei dem er eine Pistole geliehen haben wollte. Dieser wurde daraufhin festgenommen, mußte aber wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da er mit der Mordtat nachweislich nichts zu tun hat. Auf freien Fuß gelassen wurden außerdem der Student Manoff aus Leipzig und seine Angehörigen sowie die Angehörigen des Studenten Berberina, der noch solange in Haft verbleibt, bis sein von ihm angeführter Alibibeweis lückenlos nachgeprüft ist. Wie es scheint, kommt er jedoch auch für die Tat nicht in Frage, obwar Frau Zalaal Pascha ihn wiederzuerkennen glaubt.

**In dem Türkenmord** wird weiter mitgeteilt, daß zwei in Leipzig verhaftete türkische Studenten gestern nach Berlin transportiert und von der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums vernommen wurden. Im Kraftwagen nach der Ullandsstraße zu der Witwe Zalaal Pascha gebracht, will diese in dem einen jungen Mann denjenigen wiedererkannt haben, der sie, bevor die Schüsse auf die beiden Ermordeten fielen, zurückgerufen habe. Der andere ist von niemand gesehen worden. Beide wurden nach dem Polizeipräsidium zurückgebracht, um den von ihnen angeführten Alibibeweis genau nachzuprüfen. Der Verdacht gegen den in Mitweida verhafteten Türken hat sich inzwischen als ziemlich un begründet herausgestellt.

**In dem Frauenmord an der Weissenbrücke** wird uns mitgeteilt, daß gestern im Laufe des Tages die Spree vom Reichswasserwerk nach der Leiche abgelaucht, jedoch nicht gefunden worden ist. Heute wird die Abjuckung des Gewässers nochmals systematisch fortgesetzt.

**Neue Leichensunde.** Voraestern abend fand man in der Schleuse am Nonnendamm die Leiche eines neugeborenen Kindes. — In einer Schenke an der Chaussee Malchow-Lindenberg entdeckte man gestern vormittag die Leiche eines etwa 60 Jahre alten Mannes. Neben dem Toten lag eine leere Brennspiritusflasche. Allem Anschein nach ist der

Mann, bei dem man mehrere Ausweispapiere fand, an Mikrobalken zugrunde gegangen. — Hinter dem Hause Gutenbergstr. 1 landete man gestern nachmittag aus der Spree die Leiche einer 20 bis 25 Jahre alten weiblichen Person.

**Selbstmordversuch in einem Hotel.** Gestern morgen gegen 6 Uhr fand man in einem Hotel am Schlesischen Bahnhof den 38 Jahre alten Bergmann Matthias Baptiste Faber aus Neufirk mit durchschnittenen Pulsadern an der rechten Hand und an der linken Halsseite auf. Das Rasiermesser, mit welchem er die Tat ausgeführt hatte, lag neben ihm. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus Am Friedrichshain geschafft. Der Beweggrund ist bisher nicht zu ermitteln gewesen.

**Verstümmelte Liebe** hat den 32 Jahre alten Schuhmacher Heinrich D. in den Tod getrieben. Gestern früh wurde er auf der Treppe seines Wohnhauses in der Koppentstraße, an dem Geländer erhängt, tot aufgefunden.

**Einen schrecklichen Unfall** erlitt gestern früh gegen 5 Uhr der Schlosser Fritz Bahn aus Friedrichshagen. Er begab sich nach dem Schlesischen Bahnhof, um von dort aus nach Hause zu fahren. Dabei bestieg er einen falschen Zug und bemerkte seinen Irrtum erst, als der Zug die Halle bereits verlassen hatte. Trotz aller Warnungen der Mitreisenden sprang er kurz vor der Weiche 34 aus seinem Abteil. In demselben Augenblick brauste ein aus der entgegengekehrten Richtung kommender Zug heran und ehe sich Bahn noch zu besinnen vermochte, lag er unter den Rädern, die ihm beide Beine vom Körper trennten. In fast hoffnungslosem Zustande transportierte man den Verunglückten nach dem Krankenhaus Am Friedrichshain.

**Große Kupferdrahtdiebstahl** beim Postamt Pantow. In dem Lagerraum des Postamtes Pantow wurden wertvolle Kupfer- und Bronzeabfälle von 2, 3 und 4 Millimeter Stärke aufgehoben, die noch fabrikmäßig in Rinne von je einem Zentner Gewicht verpackt sind. Einbrecher sind in der vergangenen Nacht in den Lagerraum eingedrungen und haben aus diesen 9 Zentner im Werte von über 50 000 Mark gestohlen.

**Für 1/2 Million Stoffe gestohlen.** In der gestrigen Nacht drangen Einbrecher in die Geschäftsräume der Herren-Konfektionsfabrikerei in Pinn in der Heiligsandstraße 15, im zweiten Stockwerk, ein, indem sie eine schwere Eisentür gewaltsam entfernten. Sie nahen Stoffe und auch geschmiedete Nägel im Werte von 500 000 M.

**Neue Steigerung der Bricketpreise.** Infolge der Erhöhung der Produktionspreise ist eine neuerliche entsprechende Veranschlagung der Kleinverkaufspreise für Bricketts erforderlich geworden. Diese betragen demnach mit Wirkung vom 21. d. Mts. ab 57,45 M. je Zentner, frei Keller 1.— M. mehr.

**Eine Frühjahrs-Ausstellung** veranstaltet der Schiller-Ausschuß in der Aula der 2. Handwerker-Schule, Andreasstraße 1/2, vom 23.—30. April über sämtliche kunstgewerblichen Fächer. Werktag geöffnet von 6—8 Uhr abends; Sonntag von 9—12 Uhr vorm.

**Die gleitende Alimentenskala.** Die Unterhaltungsbeiträge für uneheliche Kinder werden von den Gerichten nicht immer der Geldwertverteilung angepasst. Sie bleiben oft bedeutend hinter den Sähen zurück, die den Beamten und Staatsarbeitern als Rinderzuschläge aufstehen. Der Minister für Volkswirtschaft hat deshalb die Rektorenpräsidenten ersucht, alle Amtskellen, die Gutachten über diese Sähe abgeben, hierauf hinzuweisen. Es sind dies Polizeiverwaltungen, Magistrats-, Wohlfahrts- und Anwaltsämter. Auch die kommunalen Berufsvormundschaften sind davon in Kenntnis zu setzen. Unterhaltsrenten sollen nur unter Vorbehalt späterer Erhöhung beantragt werden.

**Die nächste außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung** findet am Dienstag zur Beratung des Siedespruchs und der städtischen Tarifserhöhungen statt. Um den Fraktionen vorher Gelegenheit zur eingehenden Stellung gegenüber den Magistratsvorlagen zu geben, soll die Sitzung erst abends 1/2 8 Uhr beginnen.

Das Glockengeläut war verstummt. Einen, zwei Tage flüsternten die Leute über das Ereignis, Bekannte kamen und flüsternten gleichfalls. Ich konnte nicht dahinter kommen, wie sich eigentlich alles abgepielt hatte — die Zeitungen wurden vor mir versteckt, und als ich Sidorow fragte, weshalb man den Zaren ermordet habe, antwortete er nur leise:

„Darüber darf nicht gesprochen werden...“

So ging diese Angelegenheit unter dem Arims-krams täglicher Sorgen spurlos an mir vorüber. Ich hatte um jene Zeit mein eigenes schmerzliches Erlebnis. Eines Sonntags hatten meine Leute sich zur Frühmesse begeben, und ich war mit dem Aufräumen der Zimmer beschäftigt. Ich hatte in der Küche den siedenden Samowar zurechtgestellt, und das ältere der beiden Kinder hatte unbemerkt den Hahn herausgezogen und spielte damit unter dem Tische. Der Samowar war voll kochend, und als das Wasser ausgelaufen war, geriet die Messingwandung in Blut. Ich hörte das verdächtige Summen, lief in die Küche und sah entsetzt die Bescherung. Der Samowar war ganz blau angelauten und zitterte und bröhlte, als wenn er sich auf mich stürzen wollte. Der Aufsatz sah schief, der Auslauf war losgelötet und hing traurig ab, unter den Griffen tropfte das Blei herunter — der glühende Samowar schien unrettbar verloren. Ich begab mich mit Wasser — da zischte er laut auf und fiel auf höchst klägliche Weise in sich zusammen.

An der Bordertreppe erkante die Klingel — ich ging, um die Tür zu öffnen. Die Alte fragte, ob der Samowar fertig sei, und ich antwortete kurz: „Ja...“

Dieses „Ja“, das ich nur in meiner Verwirrung und Furcht herausgebracht hatte, wurde mir als eine Verhöhnung ausgelegt, die ihre Strafe heischte. Ich bekam eine gehörige Tracht Prügel, die Alte bearbeitete mich mit einem Bund Rienspleißen, was zwar nicht sehr wehtat, aber dafür in der Haut des Rückens eine ganze Anzahl tief eingedrungener Splitter hinterließ. Gegen Abend schwoll mein Rücken wie ein Kissen an, und am Mittag des nächsten Tages mußte mein Lehrherr mich ins Krankenhaus bringen.

Als der Arzt, ein langer, unheimlich hagerer Mensch, mich untersucht hatte, sagte er mit seinem ruhigen, tiefen Bass:

„N—ja — da müssen wir wohl ein Protokoll wegen größlicher Mißhandlung aufnehmen!“

Mein Lehrherr wurde rot, begann verlegen mit den Füssen zu scharren und sprach dann leise auf den Doktor ein.

„Ich kann nicht... es geht einfach nicht!“ versetzte dieser kurz, über den Kopf des andern hinwegsehend.

Dann fragte er mich: „Willst du dich beschweren?“

„Nein,“ sagte ich, während der Rücken mich ganz abscheulich schmerzte. „Machen Sie mich nur rasch gesund...“

Ich wurde in ein anderes Zimmer gebracht und auf einen Tisch gelegt. Der Doktor zog die Splitter mit einer angenehm kühlenden Pinzette heraus und scherzte dabei:

„Sie haben dir das Leder ja ganz gehörig gegerbt, alter Freund! Jetzt bist du sicher wasserfest...“

Als er mit der Arbeit fertig war, meinte er:

„Zweihunddreißig Spänchen hab' ich dir aus dem Fell gezogen, alter Freund. Merk' dir die Zahl, kannst damit vor den Leuten prahlen. Morgen um diese Zeit kommst du zum Verbinden her. Prügelu sie dich oft?“

Ich dachte einen Augenblick nach und sagte dann:

„Früher kam es öfter vor...“

Der Doktor lachte in tiefstem Bass:

„Es ist also damit besser geworden, wie? Na also!“ Er führte mich meinem Lehrherrn zu, der draußen wartete, und sagte: „Da haben Sie ihn, er ist repariert. Ein Glück für Sie, daß er Späß versteht...“

Als wir in der Droßke heimfuhren, sagte mein Lehrherr zu mir:

„Auch ich habe meine Prügel bekommen, lieber Pjeshlow, und was für welche! Das ist nun mal so in der Welt. Du hast wenigstens jemanden, der dich bedauert, ich aber hatte keinen Menschen! Das wimmelt überall nur so von Menschen, aber nicht ein Ras fühlt Mitleid mit einem. Lauter bissige Hühner...“

(Fortsetzung folgt.)

